

Dr. Karl-Wilhelm Hirsch
Würselen, den 06.02.2010

„Wider die Ordensverleihung – gegen den tierischen Ernst“

Was sollte ich Karnevalsmuffel aus Westfalen mit dem Öcher Brauchtum zu schaffen haben? Zudem, ich bin seit 45 Jahren Würselener und habe längst ein Gespür dafür entwickelt, dass man sich von den Gebräuchen des Oberzentrums – und davon überhaupt – besser fern hält. Man hat ja schließlich genug mit den Jungenspielen zu tun. Aber diese Verleihungsshow war denn doch zu viel.

Wie Kalle aus der Kiste

Das war nicht mehr eine Veranstaltung des Aachener Karneval Vereins (AKV), sondern eine kommerzielle Veranstaltung der ARD. Es haben nur noch die berühmten Einblendungen zur eigentlich werbefreien Zeit im Öffentlich-Rechtlichen gefehlt. Etwa: „Die Büttensrede des neuen Ritters wurde Ihnen präsentiert von Bösfried – ihrem Partner für saftigen Frikadellen zum Selberlachen und Rüttschers, das frischeste Kölsch der Ostfriesen“. Irgendwie hatte ich die ganze Zeit die Hoffnung, dass Dieter Bohlen wie Kalle aus der Kiste ins triste Bühnenbild springt und seinen Kommentar zu diesem ‚Casting‘ ablässt.

Was hat das mit ‚Liberal 52146‘ zu tun?

Die Geschichte dieser Brauchtumsveranstaltung zeigt die immer größer werdende Macht der Medien. Die Verleihung des Ordens wider den tierischen Ernst war mal eine Karnevalssitzung, auf der man Spaß hatte und geredet wurde, wie der Schnabel in Aachen nun mal gewachsen ist. Sie war mal gut, mal langweilig. Durch Zugaben und launige Einlagen, durch Applaus und Schunkeleinlagen passte sie nie in ein zuverlässiges Zeitraster. Sie war nicht fernsehtauglich, wurde aber dennoch übertragen; im Dritten, im Kultursender für den Westen. Dann kam der Kommerz und der Anspruch ins Erste zu kommen. Dies war und ist die Eintrittskarte der Medien. Wenn man soweit ist, dass man sie finanziell braucht, weil sonst die Veranstaltung nicht mehr durchzuführen ist, bestimmen sie letztlich, was Sache ist. Sie entscheiden also nicht nur, welche Nachrichten wie gebracht werden. Sie machen auch das Ereignis, worüber sie genüsslich berichten können.

Das gilt schon längst für Sportveranstaltungen, die fernsehgerecht durchgeführt werden müssen, um überhaupt noch die Chance auf Übertragung zu haben. Die Politik ist nahe daran, eingekauft zu werden. In den Arenen der politischen Talkshows werden Politiker von den Oberlehrerinnen und Oberlehrern vorgeführt, aufeinander losgelassen, angezählt und in die Ecken geschickt wie Boxer im Ring. Wer in den Ring darf, bestimmen die Medien, wer nicht in den Ring kommt, bleibt Hinterbänkler. So einfach ist hier die Machtfrage.

Die FDP unterbricht ihre Parteitage, wenn sich das Fernsehen live zuschaltet: Westerwelle geht dann ans Rednerpult; Natürlich, wen in der Republik interessiert sich schon für die Meinung eines Delegierten aus der Provinz. Das ist bei den Parteitagen anderer Parteien sicher ähnlich.

Der Rhythmus der Politik wird auf den Trommeln der Medien geschlagen. Der Medienstaat rückt vor. Da sollten bei einem Liberalen schon die Alarmglocken klingen. Deshalb ist der Beitrag hier genau richtig.